

Arbeiterkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

erschienen jeden Freitag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgeld. Verlag: Arbeiterzeitungsgesellschaft Halle, Vertriebsstelle 14, Tel.: 210 45 (Halle); 210 47 (Berling)

Mit der Arbeiterzeitung Halle-Verlag
Der Rote Stern

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 RM. im Zeitl. Konstanten: Streifenband des Sozialisten Halle; Commerz- und Brand-Halle. Vertriebsstelle: Leipzig 264 71 Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft, Druck und Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Vertriebsstelle 14

Preis 10 Pfennig

Halle, Freitag, den 16. Dezember 1932

12. Jahrgang, Nr. 291

Programmrede des Reichskanzlers v. Schleicher im Rundfunk:

Ausnahmegesetz gegen KPD angedroht

Durchführung des Papen-Programms — Fortsetzung der Politik der Zollerhöhungen — Keine Durchführung der Reichstagsbeschlüsse für die Erwerbslosen — Ankündigung eines Ausnahmegesetzes gegen die kämpfende Arbeiterkraft

Verteidigt eure Partei und Presse!

(Eig. Drahtm.) Berlin, 16. Dezember.

Die gestrige Rundfunkrede des Reichskanzlers von Schleicher war eine unerhörte scharfe Kriegserklärung der KPD, an die gegen das kapitalistische System kämpfende Arbeiterkraft. Schleicher drohte wörtlich „drauflos“ eine Ausnahmebestimmung gegen die KPD an. Gleichzeitig erklärte er, daß selbst die minimalen Beschlüsse der Reichstagsausschüsse über eine Winterhilfe für die Arbeitslosen nicht durchgeführt werden dürften, was sein Vorgänger, Arbeitsbeschaffung. Doch selbst die „Vossische Zeitung“, die absolut für die KPD ist, muß schreiben:

„Wie sie beschafft werden soll, ist im einzelnen trotz der einstündigen Dauer des Vortrages nicht dargelegt worden.“

Wenn man weiß, daß Reichskanzler Schleicher einerseits auf die Unterstützung der Nazis und andererseits der KPD, SPD und Reichsbannerführer rechnen kann, wird man die ganze Bedeutung der dramatischen Rede würdigen können.

Aber keine wirkliche Winterhilfe

Als Winterhilfe für die Erwerbslosen stellte Schleicher lediglich die Fortführung der Freischaffenspolitik für die Unterbringungspfränger und Verbilligung der Hausbrandöhle in Aussicht. Ob es möglich ist, auch Milch und Brot zu verbilligen, hängt vom Ergebnis schwebender Verhandlungen ab. Scharf rüfeln Schleicher die Reichstagsausschüsse, deren Winterhilfebeschluß er als „nicht mehr verantwortungsbewußt“ und als „populäre Beschlüsse“ bezeichnet.

Dann kündigte Schleicher die Aufhebung einer Anzahl politischer Anordnungen an, die ja in der Vergangenheit neben Tausenden von antisozialistischen Arbeitern auch wenige Sozialisten betroffen haben.

Das Ausnahmegesetz ist fertig

Aber Schleicher kündigt die Aufhebung dieser Bestimmungen nur an, um ein regelrechtes Ausnahmegesetz gegen die Kommunisten in Aussicht zu stellen. Wörtlich erklärt Schleicher:

„Der gewerbmäßigen Unruhestiftern ebenso wie einer gewissen aufreizenden, die Atmosphäre vergiftenden Presse darf ich in diesem Zusammenhang warnend zur Kenntnis bringen, daß eine solche Verordnung fertig im Entwurfsstadium liegt und in der Tat in ihrer Vollständigkeit eine ausgezeichnete Arbeit darstellt. Ich möchte aber auch die komunistische kommunistische Bewegung nicht im Zweifel darüber lassen, daß die Reichsregierung

Alarm auf der Wasag

Lohnabbau und Massenentlassungen geplant

Die Verteilung der Weltfisch-Anhaltischen Sprengstoff-AG. sich in der am Dienstag stattfindenden Arbeiterratung erklären, daß sie neue größere Entlassungen vorbereiten oder die Beschäftigt mit einer weiteren Verringerung der Arbeitszeit rechnen muß. Etwa 500 Arbeiter und Arbeiterinnen sollen entlassen werden. Bereits am Sonnabend haben die ersten Entlassungen begonnen. Die Empörung über diesen neuen Lohnabbauverzicht ist unter der gesamten Beschäftigt sehr groß. Im Zellulosebetrieb ist nur eine Meinung:

„Jetzt hilft kein Verhandeln mehr. Nur der geschlossene Kampf kann diesen neuen Schlag der Wasag-Direktion abwehren. Wenn wir aus diesen Lohnabbau gefallen lassen, dann können wir gleich den Streik nehmen.“

auch vor drakonischen Ausnahmebestimmungen gegen die KPD nicht zurückweichen wird, falls sie die Forderung der Jäger zur verwehrt Verhütung der Bevölkerung währbränden sollte.“

Diese alarmierende Kriegserklärung an die KPD zeigt den wertschätzenden, jedoch großen Beschäftigt die mit sozialen Rebenarten verfeindete feindselige Diktatur der Schleicher-Regierung bedeutet. Schleichers Erklärungen müssen und werden aber die Millionenmassen der Beschäftigten veranlassen, alles in Bewegung zu setzen zur Verteidigung der Freiheitspartei, des wertvollen Rufes der Partei, die in allen Kämpfen der Arbeiter gegen die Kapitalisten eine treue Führerin des Kampfes ist.

Das Schleicher-Programm, das die Fortsetzung des Papen-Programms ist, kann den Arbeitslosen nicht Arbeitsmöglichkeit und Brot geben, kann den Beschäftigten keine Verbesserung ihrer Lage bringen. Dagegen wird der kapitalistische Niedergang aus das Massenleben verdrängen. Die arbeitenden Massen müssen; daß sie nur im Kampf gegen das kapitalistische System ihre Existenz verteidigen können, daß sie nichts ohne Kampf erringen werden. Die Einzelkämpferischen guten Sanges und Frohs gegen Lohn- und Unterhaltungsabbau und zur Zurückverweigerung des weggenommenen Lohnes und Unterhaltungsanteils, um die Winterhilfe der Arbeitslosen und Arbeitslosen muß verstärkt fortgeführt werden. Im Augenblicke der feindseligen Angriffe will die kommunistische Partei, die Führerin des kämpfenden wertvollen Kampfes, unerschütterlich den Kurs auf Arbeit und Brot, den Kurs auf den Sozialismus halten!

Dieser Grundeinstellung aus hat die frühere Regierung dieses Wirtschaftsprogramm aufrechterhalten. Dieses Wirtschaftsprogramm hält auch die gegenwärtige Regierung in seinen wesentlichen Teilen für eine geeignete Grundlage zur Lösung sozialistischen Entwurfsplan.“

Papen-Programm soll fortgeführt werden

„Die Lohn- und Unterhaltungsabbau soll weitergehen, obwohl die Ausführungen Schleichers deutlich erkennen, daß Politik härter als Papen mit dem Wandel der sozialen Verhältnisse will. Aber seine „soziale Einstellung“ fernab mit dem Satz, den wir bei den Nazis schon gehört haben: In der Tat nichts Sozialeres gegeben als die Arme der Arbeiterklasse.“

Der „soziale General“

Zehlmann kennzeichnete ja diese Politik bereits in einer dem Hamburger Bezirksparteitag am 4. Dezember: „Der Reichskanzler der Besuche, der sachlichen Politik eine gewisse Wärme zu schenken, wird zumeist die soziale Phrase in der Diktaturperiode eine viel größere Rolle spielen, als im Papen-Kabinett. Die Bourgeoisie will die heftig auszusprechen. Die Auseinandersetzungen, will die Angriffe des Reichskanzlers mit härterer Betonung der sozialen Phrase bei der Durchführung der sachlichen Politik mit Hilfe des ADGB und SPD verbunden, abzuwenden und niederzulegen.“

„Während ich mit Schinowzoffen des Schleicher-Programms, will ich mit sozialen Betrugsmanövern der Bourgeoisie zu

Neue Zollerhöhungen

„Schleicher die Fortführung der Politik der Zoll-erhöhungen. Er hält es für unerlässlich, dem Druck auf die Wirtschaftlichen Ergebnisse, insbesondere der Wirtschaftlichkeit möglichst schnell und wirksam entgegenzutreten.“

Schleicher fort: „Die von den vorübergehenden Regierungen eingeleiteten Maßnahmen fortsetzen und auszuweiten, hier die handelspolitischen Schutzzölle und zollrechtlichen Erleichterungen einzusetzen, wird die Reichsregierung die notwendigen Maßnahmen ergreifen, um die erforderlichen Ausmaße Gebrauch machen. Außerdem wird über dem üblichen Einfluß einzelner Waren auf dem Weltmarkt jeweils geeigneten Wege eingewirkt.“

„Schon heute können sich Millionen Beschäftigte zu erheben. Das ist auch der Ruin der Kleinrentner. Die Preise in Deutschland werden über den Weltmarkt hinaus. Aber diese Politik der Zollerhöhungen soll fortge-

Adolf Hitler morgen in Halle

Zerlegung im mitteldeutschen Gau — Der Diak soll helfen

Halle, den 16. Dezember.

Wie heute durchdringt, erwartet die Gauleitung Halle-Merseburg der NSDAP Adolf Hitler am Sonnabend in einer Amtswahl in Halle. Im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen, die unter der Leitung des Brauns Hauses ausgedehnt sind, treten auch im Gau Halle-Merseburg der NSDAP unter einer Reihe von Funktionen Differenzen auf. In einigen Orten wird seit Wochen von den Ortsgruppen leidet Arbeit mehr geleistet. Selbst in den wichtigsten Zentren der Nazisbewegung im Gau tritt die SV bei den Pflichtveranstaltungen außerordentlich lebhaft auf. Tausende von SA-Leuten erscheinen ohne Entschuldigungen einfach nicht mehr zum Dienst.

Die Disziplin hat außerordentlich stark nachgelassen. Bei Einzelnen kommt es sogar offen zum Ausdruck, daß sie kein Interesse an der Nazispartei mehr haben und nur auf die Gelegenheiten warten, aus ihren Reihen zu verschwinden.

Man hofft nun, mit dem persönlichen Auftreten Hitlers die Stimmung, die im ganzen Gau herrscht, wieder etwas zu bessern. Deshalb soll am morgigen Sonnabend im Stadtschützenhaus diese Amtswahlveranstaltung stattfinden, zu der man jedoch weitgehend auch Nazisangehörige, die nicht Amtswähler sind, eingeladen hat, da man sonst einen schmerzlichen Verlust fürchtet. Hitler hat jedoch zur Bedingung gemacht, daß unter allen Umständen solche „Beschuldigungen“ von Arbeitern vermeiden werden, wie sie bei seinem letzten Aufenthalt in Halle stattfanden. Deshalb soll auch kein Versuch geübt werden.

Es ist nun bezeichnend, daß sich die einzelnen Ortsgruppen gar nicht mehr so leicht um die Ehre reihen, ihren Ober-Diak zu sehen und zu hören. Nachdem die Einladungen auf Sonnabendmorgens ergingen, teilten einige Ortsgruppen mit, daß ihre Mitglieder erst am Nachmittag erscheinen können. Die Ortsgruppe Golsa-Zschornitzsch hat sich bei der Gauleitung, daß ihre Mitglieder spätestens um 2 Uhr im Stadtschützenhaus sein könnten, man solle mitteilen, ob es überhaupt noch Zweck habe, um diese Zeit zur Tagung zu kommen. Die Ortsgruppe Zeitz hat beabsichtigt, zunächst überhaupt nicht zu erscheinen. Es wird Hitler nicht gelingen, die tiefe Zerlegung, die durch die Reiben der nationalsozialistischen Bewegung geht, zu bannen. Die Kluft zwischen den Oberleitenden in der NSDAP, die als Arbeiter und Erwerbslose um Brot und Arbeit, gegen Lohn- und Unterhaltungsabbau kämpfen, und zwischen den Ministerialbeamten und „Kaiserhof“-Götzen ist zu groß und auf die Dauer nicht zu verkleinern. Hitler kommt ja bereits ein in den von Straßer vertretenen offener Unterwerfungsfuß gegenüber Schleicher. Die Haltung der Nazis im Reichstag und in den Reichstagsausschüssen und ebenso ihre Verhalten im Reichstagen Verhandlung ist ja kennzeichnend dafür. Es wird bei den wertvollen Nazisangehörigen beschleunigen keine Gelegenheit von der Notwendigkeit, daß sie mit ihren kommunistischen Klassenfeinden zusammen gegen Lohnabbau und Unterhaltungsabbau, für Winterhilfe, für Arbeit, Brot und Freiheit kämpfen müssen.

Handwritten notes and small advertisements on the left margin, including prices for various goods and services.

15 ist proletarische Demokratie!

Zur Parteireinigung in der Sowjetunion

Parteireinigung im Jahre 1929, dieser Beschluß des Politbüros der KPdSU, hat bei den vorwärtigen Antikommunisten in den Redaktionen des „Worwärts“ und des „Kölnischen Beobachters“ ein wahres Geheul ausgelöst. Im edlen Wettbewerb miteinander brüllten die einen: „Rücktritt bei den Sozialisten“, die anderen: „Stalins Diktator über die Sowjetunion“. So leiten sie gelehrt ihre einleitenden antikomunistischen „Wortbeiträge“ ab. In der Tat, in die Gehirne der Sozialdemokraten der Bourgeoisie geht es einfach nicht hinein, eine regierende Partei periodisch ihrer Reihen von solchen Elementen zu säubern, die sich unermüdbar an sie heranzemmen, in schäblicher aber alles andere als Kommunisten, als ergebene Mitglieder des Proletariats sind.

Man stelle sich nur einmal vor, in der SPD würde eine Parteireinigung stattfinden. Welch eine Gelegenheit für die kommunistischen Arbeiter, all die Kosses und Jürgels, die heute nur die hunderte korrupten SPD- und USGP-Führer umgeben. Nein, beim ersten Gedanken erkennt man, so etwas ist der SPD nicht möglich. So etwas kann es in keiner bürgerlichen Partei geben, die durch tausend Fäden mit Börsen und Profits, mit Schwerindustrie und Großhändlern verknüpft ist. So etwas kann es nur in der revolutionären Klassenpartei des Proletariats geben, die an der Spitze der revolutionären proletarischen Demokratie steht. In dieser Partei aber kann nicht nur, sondern es muß eine solche Säuberung periodisch stattfinden.

Es ist nicht das erste Mal, daß die bolschewistische Partei, die auf ihre enge Verbundenheit mit den Massen des Proletariats, eine allgemeine Säuberung ihrer Reihen von schandhaften, schwänkelnden, bittorfähigen, den Einflüssen des bürgerlichen unterliegenden Elementen vornahm. Die erste allgemeine Parteireinigung in der Sowjetunion erfolgte im Jahre 1921 auf Veranlassung von Lenin und diente der Festigung der Partei beim Uebergang zur Neuen Oekonomischen Politik. Die zweite Parteireinigung erfolgte im Jahre 1929, als die Partei zur entlasteten sozialistischen Offensive auf der ganzen Welt schritt. Die letzte Parteireinigung, die im ersten Jahre des zweiten Fünfjahresplanes stattfand, hat die Aufgabe, die Partei der bolschewistischen Partei noch enger für den Kampf um die Erfüllung der großen historischen Aufgabe des zweiten Fünfjahresplans zusammenzufügen. Der Beschluß des Zentralkomitees über die Parteireinigung im Jahre 1929, die die Durchführung der 16. Parteikonferenz im Jahre 1929, die die Festlegung einer periodischen Parteireinigung zur Verbesserung der sozialen Zusammenfassung und zur Erhöhung des politischen moralischen Niveau der Partei aufzeigt.

Kor dem Forum des Proletariats muß sich jeder Kommunist für sein Tun und Lassen verantworten. Die Arbeiter seines Landes, die Mitglieder seiner Kollektivwirtschaft sind auf ihn und für oder gegen ihn zugen. Sie werden fragen, ob er ein echter ehrenvoller Kämpfer für die Sache der Arbeiterklasse ist, oder ob er ein Vorkämpfer ist, der nichts von den gewaltigen Kampfjahren des sozialistischen Aufbaues, von der schmerzlichen Arbeit der Massen, von dem Kampf um die Befreiung des menschlichen Lebens versteht. Die Arbeiter und Kollektivwirtschaftler werden ihre antulagende Stimme gegen jene Elemente erheben, die sich in die Partei des Proletariats eingeschlichen haben, in dem falschen Glauben, sie könnten durch das Parteimitgliedschaft sich schützende Verstecke verbergen.

Kor dem Rücktritt des Proletariats werden sich alle die Elemente an verantworten haben, die nicht die Interessen des Proletariats, sondern die Interessen der Bourgeoisie, der Kapitalisten, der Kapitalisten vertreten, die die Interessen des Proletariats trüben, indem sie nicht ihre ganze Kraft für die Festigung des kollektivwirtschaftlichen Aufbaues, die Durchführung einer sozialistischen Arbeitsdisziplin einsetzen.

Das Proletariat ist hart und unerföhlich gegenüber seinen Feinden. Darin, ihr Heren, in den Redaktionsbüros des „Worwärts“ und des „Kölnischen Beobachters“ besteht eine Gefahr des Proletariats, daß die Arbeiterklasse den Widerstand der Kapitalisten gegen ihren sozialistischen Aufbau, in welcher Form dieser Widerstand auch erfolgen möge, unabweisbar unterstützen. Und wenn es ein Kommunist ist, der, statt seine ganze

Kraft und sein Leben für die Sache der Arbeiterklasse hinzugeben, das Proletariat betrügt und in den Diensten des Klassenfeindes steht, so wird ihm die proletarische Gerechtigkeit mit ganz besonderer Härte treffen.

Wir begreifen die Mut des „Worwärts“ und des „Kölnischen Beobachters“ über die angelegentlich Parteireinigung in der KPdSU. Diese Parteireinigung zeigt nicht nur dem Proletariat auch in Deutschland, mit welcher Strenge die proletarische Partei über die Reinheit ihrer Reihen wacht, sie ist auch ein Beweis für die unerschütterliche Festigkeit der proletarischen Herrschaft in der Sowjetunion, ein Beweis für die innige Verbundenheit der Sowjetmilitären mit ihrer Partei. Diese Partei hat die Zahl ihrer Mitglieder seit dem 1. April 1929 von 1 882 000 auf 3 130 000 gesteigert. Die besten Stützkräfte in den Betrieben, die besten Kollektivbauern beantragen ihre Aufnahme in die bolschewistische Partei.

Die Redakteure im „Worwärts“ und im „Kölnischen Beobachter“ vergießen bittere Tränen über jene Elemente, die bei

der kommenden Parteireinigung, als Bürokraten und Saboteure des sozialistischen Aufbaues entlarvt werden. Diese Tränen ist unverständlich, handelt es sich doch um objektive Verbündete der Kapitalisten, in deren Diensten die sozialdemokratischen und nationalsozialistischen Führer stehen.

Man denke sich nur, wie fürchtbar: Das Proletariat der Sowjetunion geht unter Führung der bolschewistischen Partei mit aller Rücksichtslosigkeit gegen alle Bürokraten vor und macht leicht nicht halt vor jenen Bürokraten, die das Mitgliederbuch der Kommunistischen Partei in der Tasche tragen. Welch ein schrecklicher Gehaue für alle Parteimitglieder der kapitalistischen Klassenherrschaft, in der Bürokratismus, Korruption und Selbsthinterwählige Bestände der Unterdrückung des Proletariats sind.

Das Proletariat der Sowjetunion, in dessen Partei nur diejenigen Mitglieder sein dürfen, die der Arbeiterklasse ganz und gar ergeben sind, und die Interessen des Sozialismus über alles andere stellen, wird auf seinem heiligen Wege des sozialistischen Aufbaues mit Riesenschritten vorwärtsgehen.

Vor neuen Rüstungskonflikten

Die „neue Ära der Abrüstung“ in Wirklichkeit eine Ära gesteigerten Wettbewerbs!

Genf, 14. Dezember. Ein Beschluß der französischen Vorkommisssachen auf der heutigen Tagung des Hauptkongresses der Abrüstungskonferenz gegen die Fünftäglichkeitsvereinbarung in Genf bestätigt die Auffassung der Kommunisten, daß das Genfer Rüstungsabkommen die Gegenseite der imperialistischen Mächte in der Rüstungsfrage weder befestigt noch abgeschwächt hat. Unter der Führung des politischen Direktors protestierten die Vertreter Jugoslawiens, Griechenlands, Rumänien, Spaniens und Belgiens gegen die Vereinbarungen der fünf Mächte. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß hinter diesem Protest der französische Imperialismus steht, der damit zum Ausdruck bringen will, daß er an seiner militärischen Überlegenheit und politischen Vormachtstellung nicht zittern lassen werde.

Schon in den nächsten Tagen werden die imperialistischen Gegenseite in Genf erneut mit voller Wucht aufeinanderprallen. Der deutsche Imperialismus kündigt jetzt schon an, daß er einen Vorstoß zur „praktischen Verwirklichung der Gleichberechtigung“ und zur Umgestaltung der Weltwehr machen will. Der österreichische Wehrminister erklärte im Bundesrat, auch die Um-

gestaltung des Wehrsystems in Oesterreich stünde auf der Tagesordnung.

Zugleich aber nimmt das Beträtseln einen neuen Aufschwung. Die jugoslawische Regierung hat auf englischen Veranlassung sechs Torpedobootzerstörer, zwei Unterseeboote, zwei Zerstörer und sechs Küstenboote in Auftrag gegeben. Die portugiesische Regierung hat beschlossen, außer den bereits im Bau befindlichen Kriegsschiffen auch noch einen Torpedobootzerstörer und ein U-Boot zu bauen. Die japanische Presse berichtet, daß die japanische

Kriegsindustrie mit Aufträgen überlastet und nicht mehr in der Lage sei, die vom Kriegs- und Marineministerium erteilten Bestellungen rechtzeitig auszuführen. Es wird daher erzwungen, eine neue japanische chemische Industrie zu schaffen, die nicht nur chemisches Kriegsmaterial, sondern auch Munition herstellen kann. Diese kleinen Beispiele geben einen Vorgeschmack davon, was von der „neuen Ära der Abrüstung“ zu erwarten ist, deren Beginn anfänglich der Unterzeichnung des Genfer Abkommens von den Imperialisten ausgetriggert wurde.

Der imperialistische Schuldenkonflikt



Die Krise: „Ich werde beide fressen, den Sieger und den Besiegten!“

Der Konflikt England—USA. auf dem persischen Kampfabschnitt

London, 14. Dezember. Die Presse der englischen Bourgeoisie nimmt in dem Deltonkonflikt in Persien eine immer kriegerischeren Stellung ein. Die Zeitung „Reynold“ veröffentlicht einen Artikel unter der Überschrift: „Kriegsmöglichkeit infolge des Deltonkonfliktes.“ In dem Artikel wird erklärt, daß der Konflikt von amerikanischen Delinteressen herorgezogen wurde, die sich bemühen, die persischen Delinteressen unter ihre eigene Kontrolle zu stellen. „Gut informierte Beobachter“, so heißt es, „haben die Hauptursache des Konfliktes in der Höhe zu schauen.“ Schließlich geht der Artikel auf die strategische Position Englands im Nahen Osten ein: „Schiffe, Truppen und vor allem Flugzeuge können schnell aus Indien, Irak, Palästina und Ägypten nach Persien geschoben werden.“

Die Abgeordneten der Arbeiterpartei gahren in ihrer Unterstützung für die Kriegstreiber fort. Der sozialdemokratische Abgeordnete Woodrow hat eine Anfrage an den Luftfahrtminister eingereicht, ob die künftigen Luftfahrzeuge für die Verteidigung in der Lage sind, „notwendigfalls unter 1) Eigentum sofort zu verteidigen.“

Die persische Regierung hat eine Protestnote nach London geschickt, in der sie aufs schärfste gegen die Entsendung von englischen Kriegsschiffen in den persischen Golf protestiert.

jenen Stadtteilen, wo die Aufständischen sich verbarrikadiert hatten.

Am 11. Uhr kam das ganze „Komitee für die Sicherheit der Bevölkerung“ auf die Barrikaden und überzeugte die Menschen endlich von der Notwendigkeit, die Barrikaden unter „ehrenvollen Bedingungen“ dem Militäroberkommando zu übergeben.

Nach einem Beschluß, den die Mehrheit annahm, wurde eine Kommission gewählt, die mit dem General Wau über die Kapitulation unter „ehrenvollen Bedingungen“ verhandeln sollte. Nach Angabe der Vertreter des „Komitees für die Sicherheit der Bevölkerung“ hatte sich der General bereit erklärt, diese „ehrenvollen Bedingungen“ zu gewähren.

Die Delegation der Barrikadenkämpfer bestand aus Nikolaj, dem Kommandanten (ich glaube, er war Sozialrevolutionär), Sazonow und mir. Der Hauptmann, der vom General Wau erlaubt war, erklärte sich einverstanden damit, daß wir von den Barrikaden „unter ehrenvollen Bedingungen“ abmarschieren (ohne festsitzbar getragene Waffen, was uns die Möglichkeit bot, die Revolver in den Taschen hinauszuschleppen). Wir bekamen auch das Recht, zum Meeting auf den Stobojewplatz zu gehen. Zur Garantie, daß wir beim Verlassen der Barrikaden nicht vom Militär überfallen werden, wurde uns eine Schutzposten — eine Dragonerabteilung unter Führung des Stabskommandanten — bis zum Stobojewplatz verprochen. Eine der Hauptbedingungen war, daß niemand von uns verhaftet werde.

„Ich bin beauftragt, Sie zu befragen, wo die Mienen und Plattenminen eingegraben sind?“ fragte der Hauptmann.

„Wir verpöhlen Ihnen, sie beim Wägen von den Barrikaden zu entfernen“, antwortete Poljischewski müde. „Es erwidert sich also, Ihnen mitzuteilen, wo sie sich befinden.“

Sald darauf begannen wir mit der Uebergabe der Barrikaden. Sogar jene Kämpfer, die für die Kapitulation gestimmt hatten, blieben die Barrikaden, auf denen sie eine ganze Nacht verbracht hatten, voller Bedauern an. Man sah ihnen an, wie leid es ihnen tat, sie zu verlassen. Es schien, als nehmen sie tieftraurig Abschied von ihnen.

Ich machte noch rapid einen Rundgang durch die Barrikaden und überzeugte mich davon, daß alle Jagdgewehre und Schrotflinten und die wenigen anhängenden Gewehre, die wir besaßen, tatsächlich in einem Haufen auf dem Bürgersteig vor der Uni-

versität zusammengelagert waren, aus deren Toren plötzlich die Torwächter, die bis zu diesem Augenblick sich arglos verhalten gehalten hatten, in voller Ansturm erschienen. Augenblicklich hatten sie sich so festlich angehen, um ihre Dürftigkeit zu empfangen und in begrüßen. Sie jagten mich mit feindseligen, wütenden Blicken an.

Als ich von den Barrikaden hinunterstieg, fanden unten schon die Genossen, ganz militärisch in Reih und Glied. Hinter den beiden Ketten der Infanterie, in unserer nächsten Nähe, bewegte sich eine unübersehbare erregte Masse. Rufe ertönten: „Soch die Barrikadenkämpfer! Es lebe die Revolution!“

Das Militäroberkommando war augenscheinlich sehr nervös und bemühte sich, uns so rasch wie möglich fortzuschaffen. Endlich ertönte das Kommando. Wir setzten uns, umringt von Dragonern, einen Dragoneroffizier an der Spitze, in Bewegung, dem Stobojewplatz zu. Die fortgeschrittenen Studenten und Arbeiter, die sich in der Masse befanden, begannen laut zu singen:

Brüder, zur Sonne, zur Freiheit,
Brüder, zum Lichte empor.
Hell aus dem dunklen Vergangenen
Leuchtet die Zukunft hervor!

Sofort nach unserem Abmarsch — ohne das uns gegebene Verprechen zu halten, erlief eine halbe Stunde nach unserem Wägen die Barrikaden zu belegen, — bemächtigten sich die Sappeure auf Befehl des Oberkommandos der Barrikaden.

Vor dem Stobojewplatz verließen uns die Dragoner und ritten zurück. Von einer in aller Eile zusammengeschickten Truppe begrüßte uns ein Arbeiter der Lokomotivfabrik, Genosse Pogorow, mit einer kurzen Rede. Nach ihm erschien Ljow-Kowalschewski auf der Tribüne.

„Wir hatten nicht die Möglichkeit, uns zum Kampf zu stellen, den Jargonismus von den Barrikaden aus zu belegen. Die Regierung aber hatte nicht die Kraft, uns zu getrimmen, uns zu zwingen zu nehmen. Wir verließen die Barrikaden unter ehrenvollen Bedingungen, als tatsächliche Sieger. Wir verließen die Barrikaden mit Waffen in der Hand, bereit, den Kampf, der noch lange nicht zu Ende ist, weiterzukämpfen. Ich sehe, daß ihr noch Freude merkt. Auch ich habe Tränen in den Augen. Die rote Fahne wurde heute zum erstenmal da das Volk, das sich erhoben hat, noch nicht hart genug ist. Morgen kann es zum Sieg werden, und dann wird die rote Fahne über der ganzen Stadt wehen.“

1929.

Erhebung
Bergarbeit
Kampfbanner
Staat
eine Eglie

in der
in sogenannt
der Hof
harte Besatz
Feuer war

Das heißt du gut gemacht“, riefen die Soldaten lustig
wenn du. „Dau ihm doch eine runter, die selbst langhaarigen

Wahrscheinlich haben begonnen schon die graue Soldatenmasse
den revolutionären Wappsteinen, mit allen, die sich auf den
verwandten befinden, zu verbinden. In der Szene mit dem Popen,
die eben abgepielt hatte, äußerte sich schon eine eigenartige
Veränderung.

Im Bürgerkrieg ist das Gefährliche für die alte Macht, das
ist in der Nähe der Aufständischen in Untätigkeit zu lassen.
Der Arbeiter beging aber das Militäroberkommando im Oktober
November in Charkow. Dasselbe hatten auch die Diktatoren
Kriegsziel und Krieger in der Nähe des Dnepr-Safens
als die dem revolutionären Kampferzeuger „Kommunist“
die Hilfe boten, in die Nähe ihrer Geschwader zu kommen.

Während der Szene mit dem Popen waren unsere Genossen
anderen Seite des Universitätsgebäudes hingezogen, die
der Nacht gedruckt worden waren, von Doch in die beiden
entzerrten.

Während der Szene waren große Massen zu sehen, die sich
der Zeit immer vermehrten. Diese Menschenmenge, die
die nächsten Nähe der Soldaten verarmelt hatte, wurde durch
aufgeregte Sympathie und ihre unmittelbare Agitation
wies außerordentlich gesehnd auf die Soldaten.

ILLEGAL

Ein alter Bolschewik erzählt aus seinem Leben.

„Das heißt du gut gemacht“, riefen die Soldaten lustig
wenn du. „Dau ihm doch eine runter, die selbst langhaarigen

Wahrscheinlich haben begonnen schon die graue Soldatenmasse
den revolutionären Wappsteinen, mit allen, die sich auf den
verwandten befinden, zu verbinden. In der Szene mit dem Popen,
die eben abgepielt hatte, äußerte sich schon eine eigenartige
Veränderung.

Im Bürgerkrieg ist das Gefährliche für die alte Macht, das
ist in der Nähe der Aufständischen in Untätigkeit zu lassen.
Der Arbeiter beging aber das Militäroberkommando im Oktober
November in Charkow. Dasselbe hatten auch die Diktatoren
Kriegsziel und Krieger in der Nähe des Dnepr-Safens
als die dem revolutionären Kampferzeuger „Kommunist“
die Hilfe boten, in die Nähe ihrer Geschwader zu kommen.

Während der Szene mit dem Popen waren unsere Genossen
anderen Seite des Universitätsgebäudes hingezogen, die
der Nacht gedruckt worden waren, von Doch in die beiden
entzerrten.

Während der Szene waren große Massen zu sehen, die sich
der Zeit immer vermehrten. Diese Menschenmenge, die
die nächsten Nähe der Soldaten verarmelt hatte, wurde durch
aufgeregte Sympathie und ihre unmittelbare Agitation
wies außerordentlich gesehnd auf die Soldaten.

Walhalla
 Operetten-Theater
 20 bis gegen 23 Uhr
 Operette
 von v. Kilmmerer
 Sonntag, 4 Uhr
 Mitbringer:
 Van Kluge Kraxen
 kein Einbruch
 kein Einbruch

Thalia - Theater
 Sonntag, 20 bis gegen 21 Uhr
 Operette
 von v. Kilmmerer
 Sonntag, 4 Uhr
 Mitbringer:
 Van Kluge Kraxen
 kein Einbruch
 kein Einbruch

„Zum guten Tropfen“
 Weinfeils
 empfiehlt allen Biertrinkern seine guten
Gürh'schen Biere
Karl Schneevogel

Süßwaren
 Mandeln, bitter 1 Pfd. 20
 Mandeln, süß 1 Pfd. 80
 Mandeln, süß 1 Pfd. 90
 Stollenmehl 5-Pfd.-Pkt. 95
 Zer Stollenbackerei ganz vorzüglich
 Frische Margarine 1 Pfd. Würfel 25
 Besonders zu empfehlen:
 Margarine, frisch
 aus d. Wanne 1 Pfd. 29
 „Sparfeu“, Kunstspeisefett
 1 Pfd. 1-Pfd.-T. 27
 Hasel- oder Walnüsse
 neue Ernte 1 Pfd. 30
 Baumbehang, bunte
 Ringe 1 Pfd. 13
 Keks-Behang 1 Pfd. 15
 Weihnachtschokolade
 Vollmilch 100-g-T. 18
 Figurschokolade, ein sehr
 beliebter Artikel,
 Vollmilch 100-g-T. 15
 Lebkuchenherzen mit Schokolade, Pack. Inh. 10 St. 30
 Weihnachtskerzen
 1/2-Pfd.-Pak. 28
Niedermeier G. m. b. H.
 Diese Preise gelten nur für
 unsere Filialen in Halle

Butter-Hofmann
 Zeitz, Wendische Str. 2
 Leipziger Straße 10
 Rasberg, Friedr.-Ebert-Str.
 bringt neue
Margarine - Spezialmarken
 heraus. Die müssen gut sein!
 „Tafel“ 1 Pfd. 28
 „Haushalt“ 1 Pfd. 40
 „M.M.H. Die Alltagsmarke“ 1 Pfd. 54
 Machen Sie einen Versuch und Sie
 werden bestimmt zufrieden sein, genau
 so, wie mit allen anderen
Backzutaten
 Schmelzmargarine 1 Pfd. von 46 an
 Speisefett 100% 1 Pfd. 30
 Milch, in jed. Menge Ltr. 22

Zeitz-Schuhe
 aller Art kauft man billig im
Schuhhaus - Neumarkt 12

Zum Goldenen Sonntag
 sind wir in allen unseren
 Abteilungen gerüstet, um
 auch den größten Anforderungen gerecht zu werden
„Qualitätsware zu billigsten Preisen“
 Mit solchen Geschenken bereiten Sie die rechte Freude!
Sonntag von 11-6 Uhr geöffnet
Goldstein
 Eisleben

Ruch den kleinsten
Weihnachtseinkauf
 aus dem eigenen Geschäft
 Wie immer
 konkurrenzlose
 Leistungen!
**Konsum-, Produktiv-,
 Spar- und Bauverein**
 für Annaburg u. Umgegend
 G. m. b. H.

Billiges
Weihnachts-
Angebot
 Billige Anzüge von 16.75 an
 Billige Mäntel von 14.75 an
 Knaben-Anzüge von 1.95 an
 Rosen von 1.65 an
 Windjacken von 6.75 an
Immsh. H.
 Zeitz, Wendische Str. 26
 (Homburg-Uhr)

Gute Spielwaren!
 Aufzug und elektr.
 Eisenbahnen, Schie-
 nen, Wagen, Wel-
 chen usw., Dampf-
 maschinen, Modelle
 Motore, Kinos, Fil-
 me, Kleinbeleuch-
 tung, Autos, Feuer-
 wehren, Flieger,
 billig
 Fachmännische Verführung
Albrecht, Alter Markt 3

Hohere Werte für wenig Geld
 und dankbare Geschenke sind meine
 Damentaschen, elegante For-
 men, exot. Leder ab 2,50
 Abendtaschen
 schwarz Seide nur 1,50
 Aktensappen, Leder ab 2,50
 Schreibmappen ab 4,00
 Koffer aller Art, Schulortster
Paul Goldner
 neben Hotel Rotas Roß
 HALLE, Leipziger Straße 70

Praktische Geschenkartikel
 in sämtlichen Preislagen
Drogerie Arnd & Gehre
Pouch



Großer billiger
Weihnachts
Verkauf



Unsere Strümpfe und Socken
 sind begehrte Geschenk-Artikel

Tack
 Halle a. S., Leipziger Straße 11
 Nordhausen, Wittenberg

Billige passende Weihnachts-Geschenke!
 Gutsingende Kanarienvogel u. Wald-
 vögel / Stieglitz, Zeisler, Hänfling,
 Wachfinken, Dompfaffin, rot und blau,
 Schwarzparatien, Kuckuckchen, Wellen-
 stieche in fünf Farben, Papageier,
 Spielzeugtiere, und exotische Vögel,
 Heringsfische in Holz-, Draht-
 und Stieglitzkäfigen / Freileuchtungs-
 gläser in verschiedenen Größen, Nissen,
 Grotten, Zwerge, Filanen, Sand, Schlamm-
 heber, Thermometer, Heizer und die dazugehörigen
 Utensilien / Reichliche Auswahl in Warmwasserflaschen
 u. Kaltrwasserflaschen sowie Goldfischen
CARL ZEIDLER NACHF.
 Inh. H. Zeidler, Zoolog. u. s. Handlung
 Am Leipziger Turm u. Waisenhausring 1
 Merseburg, Burgstraße 11

Billige Weihnachtsmesse
 In unserer riesigen Auswahl, den aus-
 gezeichneten Qualitäten und bei den
 konkurrenzlos billigen Preisen wie
Kinder-Pullover 1,50 u. 0,95
Herren- und Damen-Pullover 2,75 2,95 u. 1,95
Damen-Strickjacken 5,75 u. 4,75
Herren-Turtleneck 1,45 u. 0,95
Handschuhe alle Größen Paar 0,65 0,75 u. 0,50
 ferner Filz- und Lederschuhwaren,
 Wäsche und Strümpfe finden Sie be-
 stimmt das richtige Geschenk zum
WEIHNACHTSFEST
M. BURAK
 Eisleben, Sangerhäuser Str. 10

Erlesene Weihnachtsgaben
 Praktisch und von liebigem
 Wert
Photoapparate
Feldstecher
Brillenoptik
Brillen-Winkler
 Weißenfels Jüdenstr. 36

Wringmaschinen
 beste Heißwinger 9,50 10,50 Mk.
 Taschenlampen, Batterien elektr. Plättchen,
 Fahrrad-Beleuchtungen alles billig
„Saale“ Inh. H. Hermanns
 Weißenfels, Gr. Burgstr. 1

Billige Weihnachts-
Angebote!
 Herren-Hüte . . . von 2.85
 Sportmützen . . . von 0.65
 Oberhemden . . . 2.85 3.85
 Handschuhe . . . von 1.00
 Damenschirme
 farbig, neue Kanten . 3.85
 Sie kaufen in meinem
 Spezialgeschäft
 besonders billig
Curt Tilk, Weißenfels
 Halle, Jüdenstraße 13

Schenkt Schuhe!
 Lack
Stuttgarter
 Schuhhaus
 Markt 25 Wittenberg - Telefon 2398 Markt 25

Der große
Weihnachtsverkauf
 hat begonnen!
5 ottbillig:
Baumbehang
 (Kosmetol-Ringe)
 1/2 Pfd. nur 20
Fondant-Ringe
 1/2 Pfd. nur 33
Gelenk-Ringe
 1/2 Pfd. nur 33
Creme-Ringe
 in jeder Schokolade,
 1/2 Pfd. nur 30
Behang-Misch
 1/2 Pfd. nur 40
Faus
Lebkuchen-Misch
 Herzen
 Brezeln
 Zungen
 10 St. nur 17
Rosen-Le-
schrauben-Sterne
 10 Stk. nur 30
Rosen-Herzen
 10 Stk. nur 30
Sond.-Schokolade
 Pfefferkuchen
 1/2 Pfd. nur 23
Für den Kaufmann:
Spielzeug
Kalender
Kalender
 1/2 Pfd. nur 25
Butter-Linsen
 1/2 Pfd. nur 30
Liègebrot
 1/2 Pfd. nur 30
Billige
Weihnachts-Schokolade
 in jedem Halbbrot
 und Handbrot
 jede Taf. nur 20
 mit süßem
 oder bitterem
 Geschmack
Weigel
 Jüdenstraße 42
 und Sangerstraße 10



Man kann schenken
 Man braucht nicht viel Geld dazu
 Man muß nur unsere Weihnachtspreise kennen

Förderung
ZEITZ, Am Neumarkt
 Sonntag von 1 bis 6 Uhr geöffnet

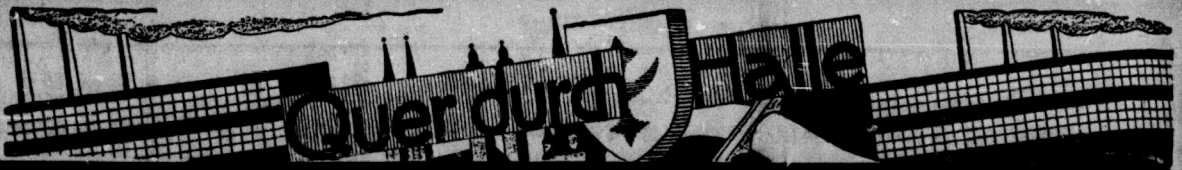
Sonntag, den 18. Dezember
 von 12-18 Uhr geöffnet
Mantel-Rekord-Angebote
5.75 5.95 6.95
Max Thieme
 Weißenfels a. S. Leipziger Str. 2-4

Engelhardt-Bier
überall!

Fausthandschuhe 39
 Drell, Leder, Prëve und
 Manchester, extra stark
 bestickt 95 75 55
 Ohrenschilder 25
 Drahtborde 35
 Vorzüge dieses Inserats erhalten 10%
Kaufhaus Lutherstraße
 Eisleben

Unser großer
Weihnachts
Verkauf
 bietet Tausende von
 Geschenken zu sehr
 billigen Preisen
Kommen / Sehen / Kaufen

CROHN
EISLEBEN • AM MARKT
 Sonntag ist unser Geschäft von 11-6 Uhr geöffnet



Schluß mit der Kommunistenwirtschaft in der WSA

Einstimmiger Beschluß zur Neuwahl des Kassenausschusses — Die SPD-Vertreter als die getreuen Catalani des Kommissars

Am Mittwoch nahm eine Sitzung des Ausschusses der Allgemeinen Ortskrankenkasse Stelle zu einem Beschlusse für die Kassenangelegenheiten für das Jahr 1933. Der eingeleitete Sparmaßstab ist durch den Beschluß einstimmig genehmigt, wobei die Verantwortlichen, insbesondere die Mitglieder der Angestellten als auch die Leistungen der Versicherten weiter abgebaut werden.

zugelassen.) führten einen förmlichen Bericht aus. Als sie hörten, daß die Kommunisten Anträge einbrachten zur Wiedereröffnung des Kurheimes Potsdam und als die Kommunisten auf die ungeheuren Schwierigkeiten hinwiesen, die mehr als 100 000 Mark betragen, da wurden sie „rabiat“. Nummer traten sie ebenfalls für die Wiedereröffnung des Kurheimes Potsdam ein. Es wurde sowohl der kommunistische wie der sozialdemokratische Antrag auf Wiedereröffnung des Kurheimes angenommen.

ordnungen kaufen. Denn als Krankentafelangehöriger ist der Mensch, der im Ausnahmefall nicht seine eigene Krankentafel kaufen kann, sondern die der Krankentafelangehörigen. Die Krankentafelangehörigen und alle Versicherten überlassen sich die schändlichen Tricks der sozialdemokratischen Fraktion merkt.

Selbstgefällig stellte Hohmuth fest, daß seine eigene Sparmaßstab, um die Wirtschaft der Krankentafel immerhin zu verbessern, früher die gleiche Besoldung erhalten haben. Er hätte aber noch erklären müssen, daß er früher in der Ortskrankenkasse Arbeiter, Sozialdemokrat und Christ in der Mehrheit waren und daß seit 1928 die Kommunisten keine Verantwortung mehr tragen. Mit Selbstgewißheit übernahm er die Verantwortung für die Jahre 1933 die Dinge mehr, nachdem 1932 die erwartete Wirtschaftsanforderung nicht gebracht habe.

Als aber die Abstimmung erfolgte über den Beschlusse des Sparmaßstabes, der ungeheure Verschönerungen für die Versicherten bringt, da stimmten die SPD-Vertreter mit den Arbeitgebern und den Christen für den Beschlusse.

Abgelehnt wurde der Vorschlag des Sparmaßstabes, den 90 auf 60 herabzusetzen. Die Kommunisten wollten die Zahl der Krankentafelmitglieder (die im letzten Jahr das) weil gegen den Sparmaßstab und seine ganze Richtung mit allen Mitteln angefaßt werden muß. Auf keinen Fall das Kontrollorgan, der Ausschuss, im Zeichen der Sparmaßstab, verteilten werden.

Wenn Zwanzig Sparmaßnahmen vorschlägt

Ein würdiger Vertreter des Hallischen Bürgerblocks — Die 600 Prozent Bürgersteuer wird zugestimmt — Die werktätige Bevölkerung kämpft mit den Kommunisten

Wir müssen bekennen, uns einer Unterlassung schuldig gemacht zu haben. In dem am 28. November stattgefundenen Stadtverordnetenratssaal sprach auch der Bürgerblockvertreter, der ehemalige Vorsitzende der WSA, Herr Zwanzig, der vor kurzem erst in einer ganzen Broschüre den Nachweis zu führen verlor, wie er sich um das „Wohl der Ortskrankenkasse“ verdient gemacht habe. Diese Frage ist hier genügend behandelt. Aber es kommt jetzt darauf an, was Herr Zwanzig in der Stadtverordnetenratssitzung gesagt hat.

weiteren Anhalt der in der „Saale-Zeitung“ veröffentlichten Zuschrift betror, in der Herr Zwanzig erklärt: „Wenn ich trotzdem schweren Herzens hinter die Erklärung der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft trete, so ist es nicht nur deshalb, weil sie einen scharfen Protest gegen die der Einwohnerklasse aufgezwungenen neuen bzw. erhöhten Steuern enthält.“

„Rot Front!“ Genosse Imberrauch!

Heute feiert ein alter Kämpfer der hallischen Arbeiterbewegung der Genosse Wolf Imberrauch seinen achtzigsten Geburtstag. Der Genosse war von Jugend an aktiv in der Arbeiterbewegung tätig, bis ihn seine schlimmer werdende Schwermüdigkeit gezwungen die Unterwerfung zu machen. Einem Mitarbeiter „Saale-Zeitung“ erzählte er aus seinem Leben:

Die SPD-Strategen, vorweggenommene (christliche) SPD-Betriebsarbeiter werden bei dieser Partei nicht zu solchen Kommissaren ernannt.

Ob diese Erklärung dem Herrn Zwanzig nicht zu viel Verantwortung verleiht hat? Da ist es ohne anzugeben, was gepostet werden konnte, gibt aber gleichzeitig seine Zustimmung zum Etat, der die letzten Abschnitte an den wichtigsten Punkten enthält und befragt sich damit gegen die vierterten 600 Prozent Bürgersteuer zu protestieren!

„Ehonorar vor dem Sozialistengeheuer war ich Mitglied der Sozialdemokratie, Genossenschaftler so wie heute gab es noch nicht, so wie Sozialisten. Als dann das Sozialistengeheuer kam, was alles auseinander, aber bald klappte das Flugblatttraktat später auch das Demonstrieren wieder.“

Schützt die Kinder bei Eintretendem Frost!

Die kalte Witterung der letzten Tage hatte dazu beigetragen, daß Flüchtlingskinder und vor allem auch solche, die sich mit einer schweren Eisecke überzogen. Aus allen Bezirken Deutschlands und auch aus Mitteldeutschland laufen jetzt Berichte ein, daß sich fürchterliche Unglücksfälle ereignet haben, daß vor allem Kinder zu Tode gekommen sind, die sich auf dem Eis austummeln wollten.

Betreffs der Entfernung des Stadtverordnetensitzes Hohmuth aus seiner Tätigkeit müßte natürlich schon längst Stellung genommen werden sein. Wir als Kommunisten haben gegen die Einziehung des Kommissars in der Ortskrankenkasse den härtesten Kampf geführt, haben ja dabei auch aufgezeigt, daß diese Maßnahme vor allem deshalb getroffen werden, um auf eine bequemere Art und Weise den Krankentafelangehörigen Zwanzig loszuwerden, der für die nationale Front insoweit der besonderen und bekannnten Umstände immer untragbarer geworden war. Der „Vorstoß“ des Stadtverordneten Zwanzig, den er jetzt als eine besondere Maßnahme hervorzuheben verliert, entpuppt sich also als ein rein persönliches Wagnis. Und darauf sollte nur noch einmal hingewiesen werden.

Wie bei uns diskutiert wurde darüber, habe ich gleich bei Wien noch die Liebesheute Karte nicht gelesen und wie zum Kräfte kam, bin ich sofort mit in die USA und dann später bei den 21 Bedingungen in die SPD.



Diese Tatiaden sollten aber allen Eltern als Warnung dienen. Die Kinder müssen strengstens darauf aufmerksam gemacht werden, daß Eis nicht früher betreten werden darf, als bis es zur Benutzung freigegeben ist. Aber in den weitaus meisten Fällen handelt es sich ja dabei auch um Kinder der ärmsten Familien, die zum größten Teil unbewußtlich ihre Zeit verbringen müssen, da die Eltern auf Erwerb angelegelt sind oder die nicht in der Lage sind, die unter Aufsicht stehenden Eisflächen aufzulösen.

Der Pastor Schwarzkopf aus Gräfenhainich ist ein eifriges bemüht, seine Schäfchen der Kirche zu erhalten. Seine nicht zu kurz heranzuführen für Frauen und Kinder diese noch fetter an die Kirche zu fetten. Der Herr Pastor leidet auf seine Bemühungen eine Antwort erhalten, die dem Wunsch berechtigt, er soll seine Arbeit nur fortsetzen.

Jeder Kirchenaustritt ein Schlag gegen Reaktion!

Nicht etwa einzeln, sondern in mehreren Gruppen sind Klassengenossen, die von der Tätigkeit des Pastors Schwarzkopf die Hilfe wollten, zum Amsergericht gezogen und ihren Austritt angemeldet. Das ist aber nicht nur die Arbeit des Pastors Schwarzkopf, sondern auch an alle die Kirchenaustrittenden in allen Kreisen, die mit dem Herrn Pastor verbunden sind, die sich an die Arbeit der Kirchenaustrittenden, mit dem Bewußtsein, daß die Kirche als Machtinstrument des faschistischen Staates retten zu können.

So gilt es überall zu arbeiten. Werktätige, heraus aus der Kirche! Austritt bis zum 1. Januar befristet schon vor der Lang der nächsten Kirchensteuer.

Neuen gesucht!

Wer hat am 5. September, nachmittags 4.30 Uhr, ein Foto eines Arbeiters von mehreren Beamten in der Zeitschrift „Die Arbeiterstimme“ verfaßt wurde? Wenn die Arbeiter, die in den Jahren 1932 und 1933 in der Zeitschrift „Die Arbeiterstimme“ gearbeitet haben, werden gebeten ihre Adressen abzugeben bei: Krichin, Halle a. d. Saale, Krankenhausstr. 17.

Der Magistrat teilt mit: Steuerarten 1933. Die Steuerarten für 1933 sind ab dem 14. d. M. in den zuständigen Polizeireviere abzugeben.

Begen Verelendung der Arbeiterkinder

Für den Kampf der drei Generationen gegen Hunger, Verdummung und falschliche Erziehung!

Wir haben weder Kohle noch Brot im Haus"

Ein 11jähriges Arbeitermädchen schreibt über Weihnachten und Kinderelend

„Klassenkampf“. Auch in diesem Jahre wird vor Weihnachten wieder viel über den Weihnachtsmann in den bürgerlichen Kreisen geschrieben. Ich möchte Euch mitteilen, daß ich und meine Mitschüler nicht an den Weihnachtsmann glauben, da wir Eltern uns darüber aufgetrieben haben. Wir meinen den Weihnachtsmann, ein eigenes Kind, denn wir haben weder Kohle noch Kleidung, noch Rohle und Brot im Hause. Es kann nicht sein, daß wir Arbeiterkinder bei vollen Scheunern Hungerlindern hungern lassen. Da ich nicht mehr an die Weihnachtsmann glauben kann, so habe ich mich entschlossen, meine Eltern um einen Antrag für ein Weihnachtsgeld zu schreiben. Ich habe den Antrag schon geschrieben, den ich den Eltern übergeben habe. Ich habe auch einige Weihnachtsgeld für meine Mitschüler geschrieben. Ich habe den Antrag schon geschrieben, den ich den Eltern übergeben habe.

„Weihnachten, den 11. November 1932.“

Es wäre besser, wir würden in Teuchern eine Pioniergruppe gründen, wo wir über solche Fragen sprechen können, und dann müßten wir auch einen Schulstreik organisieren gegen Hunger und Elend in Teuchern.
Seid bereit!
Kula, Teuchern.

Weihnachten ist für reiche Kinder

Ich gehe in die Weingärterschule in die 7. Klasse. Vorige Woche hatten wir als Schularbeit auf einen Wunschzettel an den Nikolaus zu schreiben. Weil wir Bioniere nicht an den Nikolaus glauben, habe ich den Wunschzettel so geschrieben:

Lieber Nikolaus!

Ich möchte mir eine Handtasche und einen roten Sammetstern. Und ein Paar Schlittschuhe und ein kleines Wappchen möchte ich haben, wenn meine Mutter Geld hat. Wenn es überhaupt einen Nikolaus gäbe, bekämen alle Kinder was. Aber so bekommen nur die Kinder von den reichen Leuten etwas und wir Arbeiterkinder nichts.
Seid bereit!
Sonja.

Der Kindernachmittag im „Volkspark“ — ein Erfolg

Der Kindernachmittag im „Volkspark“ war ein voller Erfolg für unsere Pionierbewegung. 1000 Personen waren erschienen. Davon waren annähernd 800 Kinder. Die Wandolinengruppe des NSB eröffnete den Kindernachmittag mit der „Internationalen“. Nach einigen anderen Stücken beachtete einige Zurnerinnen eine Werbung an einem Ring. Dann zeigten einige Sportpioniere als Ringer ihre Kräfte. Auch der Kinderchor vom Arbeiterjugendverein Halls brachte einige Lieder, die mit Beifall aufgenommen wurden. Der Geselle Gieseler richtete dann einige Worte an die Arbeiterkinder und machte ihnen an Hand eines Beispiels klar, welche Bedeutung die revolutionäre Musik für die Arbeiterkinder hat. Es folgte jedoch etwas beim Kindernachmittag, auf das die meisten Kinder gespannt waren. Das war das Arbeitertheater. Der Geselle, der diese Sache leiten sollte, gab dann unter dem Protektivismus aller Kinder folgendes bekannt:

Der Kaiser hatte sich eine tolle Sache zurecht gemacht. Dann kam aber die Polizei, Hausdurchsuchung wurde beim Kaiser gemacht und das Manuskript beschlagnahmt. Alle müssen deswegen einen riesigen Protest entfalten und zum nächsten Kindernachmittag wird dann der Kaiser bestimmt wieder frei sein.

Mit dem Beginn der „Internationalen“ wurde der Kindernachmittag geschlossen.
A. G., Pionier.

Schulschließung eine Folge des Hunger-Elendes

Schulkinder schreiben zu der Diphtherie-Epidemie in Jihortau

Eine 13jährige schreibt: „Unsere Schule ist wegen Diphtherie geschlossen. Seit 30 Kindern sind an Diphtherie erkrankt. Ich habe darüber nachgedacht, wie so eine Krankheit entstehen kann. Das kommt nämlich daher, weil wir nichts Kräftiges und nicht einmal genügend zu essen haben. Außerdem ist es nun wieder kalt geworden und die Kinder in ihren dünnen Kleidern und zerlissenen Schuhen erkranken nun sehr leicht. Unsere Lehrerin hat einigen Kindern des öfteren eine Kleinigkeit zu essen gegeben, damit sie überhaupt noch am Unterricht teilnehmen konnten. Wir selbst ist

es ein paarmal so schlecht geworden, daß es mir schwarz vor den Augen wurde. Aber heute nämlich mit trockenem Brot mit Tee es noch nicht einmal das, denn die Frau unseres Lehrers hatte den Brunnenhangel angehängt. Daraufhin haben wir Kinder gemauert und das Schloß wurde wieder entfernt. So wie wir Kinder bei dieser Kleinigkeit durch unser geschlossenes Mülltrotten einen Gebrauch hatten, so müssen wir auch erkennen, daß wir den Beizungspunkt unserer großen Geschlossenheit geschlossen mit unterstützen müssen, wenn er von Erfolg sein soll.“

Der Lehrer verhöhnt die Kinder

Eine 12jährige schreibt: „Nest ist unsere Schule geschlossen, weil so viele Kinder krank sind. Das kommt aber daher, weil die meisten Kinder keine warmen Sachen und keine richtigen Schuhe haben. Sehr viele Bäter sind arbeitslos, und von der wenigen Unterstützung können sie den Kindern kaum satt zu essen geben; zu neuen Sachen reicht es nicht.“

Ich glaube sicher, daß es die Kinder in Sowjetrußland besser geht. Neulich hatte ich mal Sammer und Sichel auf mein Heft gezeichnet. Da sagte mein Lehrer: „Du willst wohl Schloßler werden?“ Ich dachte aber bei mir: „Nein, das ist das Ganze bei der Arbeiter- und Bauern in der Sowjetunion.“

Aber sie stehen zum „Klassenkampf“

Ein 13jähriger schreibt: „Ich will auch mal etwas von unserer Schule schreiben. Wir sind 18 Kinder, die zu Ostern 1933 die Schule verlassen; davon werden 15 fortifiziert und drei Kinder gehen zur Jugendwehr. Bei der jetzigen Zeit müßten es mindestens die Hälfte sein, wo die meisten Eltern arbeitslos sind. Die Unterstützung reicht kaum aus, um die notwendigen Lebensmittel zu kaufen. Oft kommt es vor, daß manche Kinder keine Frühstücksbrot haben. Daher kommt es auch, daß so viele Kinder unterernährt sind und solche Krankheiten schon vor Jahren Tage geschlossen. So etwas wird wohl in Sowjetrußland nicht vorkommen. Ich habe auch schon viele Bilder im „Klassenkampf“ über Rußland gesehen, wo die Kinder gesund und munter aussehen. In Sowjetrußland werden die Kinder schon in der Schule zu kleinen Pionieren erzogen. In unserer Schule haben die Lehrer auch schon öfters „Wohlen“ durchgeführt, wobei in verschiedenen Klassen die KPD die Wehrzahl hatte; ein Beweis dafür, daß in unserer Schule mehr Arbeiterkinder sind. Auch die Schulkinder müßten mehr die Arbeiterpreife, den „Klassenkampf“ lesen. Ich warre schon abends, wenn der „Klassenkampf“ kommt, daß ich die Zeitungen der kleinen Pioniere lesen kann. Die sind immer so interessant. Deshalb habe ich mich auch mal entschlossen, an den „Klassenkampf“ einen kleinen Brief zu schreiben.“

Lest die „Trommel“

Begen die Verdummung in der Schule

Falschliche Schulmethoden

Ich lehre uns die Lehrer.“ Es werden uns fast lauter als die Lehrer eingepaukt, besonders jetzt vor Weihnachten. Von den Pionieren und von den Arbeitern soll viel Aufmerksamkeit zu leisten. Von acht unserer Lehrer sind sechs nationalistisch eingestellt, zwei SPD. Danach steht auch ihr Unterricht. Der Lehrer der 3. Klasse hat an seinem Schilddrüsen ein „Deutschland erwecke!“ Dieser Lehrer macht es auch während der Religionsstunde, wenn die „gottlose“ nicht dabei sind, mit den anderen nach der Heilensbraut (paukt) und sie dort photographiert. Ein anderer Lehrer erzählte uns unsere Kinder mit einer Sammelleiste kamen, daß er für Weihnachten nichts übrig habe.

Schulkindern rufen wir zu: Organisiert euch in Pioniergruppen und kämpft mit für ein sozialistisches Deutschland! Seid bereit!

Gegen prügelnde Lehrer

Ein 11jähriger schreibt uns ein Arbeiterkorrespondent: „Ich bin einmal an der Zeit, die heutigen Zustände an der Schule vor allem den Schulleiter, Lehrer G., anzuprangern. Wir Schulkinder lassen nicht eine beratende Behandlung unter uns, wie der Lehrer G. sie anwendet. Er schlägt den Kindern ins Gesicht, daß ihnen Zähne oder Nase bluten, er schlägt die Schreibeisen um den Kopf, bis sie völlig unbrauchbar sind. Der Lehrer vor unsern Tisch, als er vom Elternrat eine gute Zurechtweisung bekam, dennoch lagte er, er ließe sich beschuldigen vom Elternrat machen. Aber wir lassen uns die Wädhern nicht beizen. Darum, Arbeiterkinder von uns, wir sagen dort: „Kämpfe mit uns für den Wohlstand der Arbeiter. Seht euch nicht falsch eine Behandlung bieten, auch ein in die rote Einheitsfront, damit wir bald eine Front im Elternrat schaffen können.“
Es lebe der Kampf der drei Generationen!

Es ist schon des öfteren vorgekommen, daß der Pastor S. die Kinder im Konfirmationsunterricht schlugen hat. So schlug er auch am 25. November ein Mädchen, demnach ins Gesicht, daß das Blut aus Mund und Nase floß.

Eltern, aufgepaßt! Es kommt zwar oft vor, daß die Kinder zu Hause gar nichts von solchen Vorfällen erzählen. Darum ist es an der Zeit: Nehmt eure Kinder aus dem Religionsunterricht. Schick gemacht mit den Freigeistlichen. Schick eure Kinder in die Pioniergruppe und in die Kommunistische Jugend.

„Beratung lernen und damit basta“

Wir haben jetzt in der Geschichtsstunde Erklärung der Reichsverfassung, die der Rektor selber liest. Der Paragraph 1 der Verfassung lautet: „Das Deutsche Reich ist eine Republik, die Staatsgewalt geht vom Volke aus.“ Als ich dem Rektor sagte, daß die Staatsgewalt von Vapen und seinen Forternorthungen ausgehe und daß die Verfassung gar nicht mehr bestehe, sondern nur der Paragraph 48, wurde mir gesagt: „Das habt ihr zu lernen und damit basta!“

Nun endlich haben wir gemerkt, wo die Herren ihre schwache Stelle haben. Wir werden weiter arbeiten und auch die Kinder, die noch bei den roten Hüllen und der Jungvolk sind, für uns gewinnen. Und wir werden auch in Nordhausen einen großen Schritt vorwärts machen.

Polizei gegen Pioniere

In der neugegründeten Pioniergruppe Weichrode hat sich eine Begebenheit abgepielt, die ihresgleichen sucht. Als wir am Dienstag unseren 6. Pionierabend abhalten wollten, waren wir alle nicht wenig erfreut, als wir vom Stadtpolizei begrüßt wurden. Unsere Abteilung besteht aus einem Mann, und er lagte zu uns: „Zusammenkommen dürft ihr, aber ihr dürft keine Politik treiben, sonst werdet ihr sehen, was mit euch gemacht wird.“
Pioniere von Weichrode, eure Antwort muß sein: Noch stärker Zusammenhalt!



Rote Signale der Pioniere

an alle Arbeiterkinder:

In allen Schulen Rote Schulvorposten!

In allen Orten Pioniergruppen!

...militäre
...schlechte
...eigene Arbeit
...über
...ab
...formillare
...Krankheit
...Hilft
...um
...nehmen
...denen die
...er
...heißt:
...mit
...der Sozialer
...der Einheits
...ber-Diktatur
...die Lage
...enau!
...Arbeiterbewe
...galtigen Gebur
...Arbeiterbewe
...erhörigkeit zu
...Mitarbeiter
...ent
...Mitglied der
...noch nicht
...fam, war
...gläubigertrag
...Wenn man
...mals die
...Marx
...Promenaden
...große Demonst
...auseinander
...schrapfen die
...aus
...über die
...normal im Hall
...gegangen war
...hantland. Aber
...Schlimmste aber
...sich
...aber
...erzählt
...strat und wolle
...feinen Ram
...gegründete
...? Und er
...beide gleich
...nicht alleine
...in die
...R.D.
...das
...meine Wohn
...Pampfen!
...lag gegen
...I
...zu erhalten
...zu erhalten
...Der Herr
...erhalten die
...nur fort
...der Wert
...der Teil
...aus der
...Gruppen
...Vaters
...gezo
...nicht nur
...alle die
...die hint
...die mit
...mit der
...gen und
...des Kapital
...tätige, heraus
...mit schon von
...4.30 Uhr
...in der
...die den
...abgegeben
...straße 17.
...1933
...ab

Proletenkinder in Hunger und Frost

Statt Milch und Kleider werden Hunger und faschistische Schulerziehung beschert

Arbeitereltern u. -kinder - eine Front

Hunger über Deutschland! — Elend in den Städten. Das graue Elendheer der Erwerbslosen wächst. Die Löhne der Betriebsarbeiter sinken und reichen nirgends mehr hin. In den Arbeiterfamilien ist Trostlosigkeit und Not zu Hause. Die Kräfte verjähdert sich. Der faschistische Gehilcher-Kurs vergrößert Not und Elend. Die Not und das Elend in den Arbeiterquartieren trifft im besondern die junge Generation des Proletariats — das Arbeiterkinder.

Lohnraub untergräbt die Gesundheit unsrer Kinder

Dem Preussischen Landtag wurde eine Denkschrift über den Gesundheitszustand der Kinder überreicht (März 1932). Der Kultusminister Hirtfelder führte aus: „Nach den neuesten Berichten der Regierungspräsidenten hat sich der allgemeine Gesundheitszustand der Kinder in 122 Kreisen von zusammen 520 Kreisen, also in 22,5 Prozent der Kreise, verschlechtert. Von Krankheiten, deren Zunahme besonders aufgefallen ist, werden Unterernährung, Entzündungskrankheiten, Brustschmerz, Scharlach, Verstopfung, Verwundung, Scharlachinfektionen (Sorensen), Gebärdäben und Nervosität genannt, die sich in schneller Ermüdung, mangelnder Aufmerksamkeit und im Nachlassen der Schulleistungen äußert.“

Ohne Frühstück in die Schule

Der Kreisarzt in Marienwerder hat festgestellt, daß in einer Stadtchule von etwa 300 Kindern 56 ohne Frühstück in die Schule kamen. 50 000 Berliner Schulkinder gehen ohne erstes Frühstück in die Schule. Die Schulpflicht (Milch und Brotchen) erfolgt nur noch

Alle Arbeiterkinder lesen die Kinderzeitung „Der kleine Trompeter“

(1931) 9,7 Prozent der Kinder, bei mindestens 60 Prozent bringend Bedürftiger. In einer Duisburger Volksschule erlitten 19 Prozent der Kinder nur unregelmäßig zu Hause Frühstück und Mittagessen.

Keine warme Kleidung

In der gleichen Duisburger Volksschule sah die Bekleidung so aus: 18 Prozent der Kinder nur ein Hemd, 38 Prozent der Kinder kein Unterzeug, 24 Prozent der Kinder nur ein Paar Strümpfe, 36 Prozent der Kinder nur einen weiß leinen wollen abgetragenen Mantel, 11 Prozent der Kinder keine Schuhe, 68 Prozent der Kinder nur 1 Paar Schuhe, zum Teil kaum tragbar, 32 Prozent der Kinder keinen Mantel. — Die Eltern benehmen die Schule vielfach mit Geld. — Vornehmlich fehlt es an brauchbarem Schuhwerk. Wegen Mangels an Schuhen konnten häufig Schulkinder die Schule nicht besuchen.“

Dr. Hirtfelders Denkschrift für den Preussischen Landtag, März 1932.)

Brutaler hygienischer Abbau

Dr. Hirtfelder erklärt wörtlich weiter: „Nach den jetzt vorliegenden Berichten der Regierungspräsidenten sind bereits 93 Schulen mit allen in die schulärztliche Fürsorge in 33 Kreisen eingeteilt und in 54 weiteren Kreisen dahin eingeschränkt worden, daß nur noch einige Lehrgänge der Schulkinder schulärztlich unterrichtet werden. Die Königen unterzuchtungen tuberkuloseerkrankter Schulkinder können nur noch in beschränktem Umfang durchgeführt werden. Heilzuren für tuberkulose Kinder mußten erheblich nach Zahl und Dauer der einzelnen Kur eingekürzt werden. Sechs Schulärztlichen sind geschlossen und 19 Schulklassen entlassen worden.“

75 Prozent haben kein eigenes Bett

Im Dezember 1931 wurde das Ergebnis einer Untersuchung an 1200 Industriearbeiterfamilien im Sozialistischen Jahrbuch bekanntgegeben. Nur 25,38 Prozent der Kinder in einem Durchschnittsalter von 12 Jahren schlafen in einem Bett allein. Fast Drittel der Kinder schlafen zu zweit, die übrigen zu dreien, ja, zu vieren in

einem Bett. In fast ein Fünftel der Fälle schlafen Kinder beiderlei Geschlechts in einem Bett.“

Die amtliche Denkschrift des preussischen Wohlfahrtsministeriums vom März d. J. erklärt: „Nur 40 Prozent der Kinder schlafen in einem Bett.“

Hungrige Kinder lernen schlecht

Die Zeitschrift für pädagogische Psychologie bringt im Septemberheft 1931 das Ergebnis einer wissenschaftlichen Erhebung über den Einfluß der Erwerbslosigkeit des Vaters auf die Schulleistungen. 800 Breslauer Volksschülerinnen wurden von der

Verwahrlosung als Folge des kapitalistischen Elends!

Kriminalität

1931 sind in Berlin 10 000 Jugendliche im Alter von 14 bis 21 Jahren von den Jugendgerichten abgeurteilt worden, das bedeutet gegenüber 1928 eine Verdreifachung. Von 4700 Straftaten Jugendlicher waren 4500 Diebstähle.

Kinderprostitution

In Berlin leben 30 000 bis 35 000 männliche Jugendliche von der Prostitution, in Hamburg 5000. Bei der bekannten Kasalle im Berliner Humboldthain (Herbstjahr 1932) wurden Mädchen im Alter von 10 bis 15 Jahren durch die Polizei auf-

gegriffen, die ihren Körper öffentlich veräußerten (gegen Schokolade, Zigaretten, Stullen oder wenige Pfennige).

Jugend auf der Landstraße

Die Berliner „Wander-Jugend“ hebersetzte schon 1928 über 3249 obdachlose Jugendliche! Die Zahl der wandernden Jugendlichen wird 1932 auf 600 000 geschätzt.

Alle Arbeitkinder gehören in die Reihen der Pioniere

Mauern statt Arbeit und Brot

Es sind in Fürsorgeerziehung: Im Reich 100 000 Jugendliche, in Preußen 57 544. Professor Bondi, Sachverständiger im Schreuenprozeß, bezeichnet die „Staatliche Fürsorge“ folgendermaßen: „Jeder, der im Jugendgefängnis gearbeitet hat, wie er hätte können, daß eine ganze Reihe von Jünglingen hätte kriminalisiert werden müssen, wenn sie in den Erziehungsanstalten wirksam erzogen worden wären, daß sie dort aber nicht erzogen, sondern geradezu in Verwahrlosung und Kriminalität hineingeritten wurden.“

Leerer Magen — Stramme Haltung!

Groener wollte noch größeres schaffen als die Privatarmee, die sich Hitler angeeignet hat. Groener wollte eine große allumfassende nationale Sportorganisation ins Leben rufen, in der die gesamte deutsche Jugend „erzuchtet“ werden sollte. Schließer-Braucht führen diesen Kurs natürlich verfehlt durch.

Die Begründung für diese Forderung steht so aus:

„Als Folge der ungemessenen großen Arbeitslosigkeit ist eine wachsende Verwahrlosung der Jugend eingetreten. Es sind Maßnahmen erforderlich, um durch Erleichterung der Jugend dieser für den Staat bedrohlichen Entwicklung Einhalt zu gebieten und dadurch die Voraussetzungen für eine gesunde geistige Entwicklung der Jugend zu Volk und Staat zu sichern. Die genaue Höhe der erforderlich werden Kosten läßt sich

nicht übersehen. Vorläufig wird ein Betrag von 15 Millionen Mark angefordert.“

Das Stützungsgefälle „Reichsministerium für Jugendberufshilfe“ die Ausführung dieses Gedankens.

Wohl keine Turnschuhe — Strafarbeit

Der Turnlehrer der 28. Volksschule in Leipzig teilte Unzufriedenheit, einem elfjährigen Mädchen, dessen Eltern sorgemüßiger sind, eine Strafarbeit zu geben, weil das Mädchen Turnschuhe besitzt. Es sollte 30mal schreiben: „Turnen braucht man Turnschuhe!“ Als die Eltern dem Lehrer die Strafbüchlein nicht mochten, beschloß der Turnlehrer die Strafbüchlein, die Strafe auf 50 Sätze des gleichen Inhalts zu erhöhen.

Kinderbriefe 1932

Ein Blick ins Grauen

Gesammelt von einer Kinderhortleiterin

„Ich bitte die Mutter schon immer, sie soll mit mir zum Doktor gehen. Ich kann ja oft gar nicht mehr sehen vor Kopfschmerz. Aber die Mutter sagt, der Doktor kann mir auch nicht helfen.“ (Mädchen, 12 Jahre.)

„Der Kubi, der geht in die Volksschule. Der hat es gut. Der darf lernen und wird was Obedentliches werden. Aber ich muß immer arbeiten zu Hause und bleibe sitzen. Und wer nimmt

einen in die Lehre, wenn man nichts gelernt hat? Es gibt viele, die es besser können, die gefallen dann dem Meister doch.“ (Junge, 12 Jahre.)

„Wie ich jetzt frant war und im Bett lag, hat mir die Mutter ein Silberbüchlein gebracht mit schönen Geschichten. Und ich lasen mollen. Aber bei uns ist es so finster, daß ich den ganzen Tag nichts gesehen habe. Erst wie ich wieder gesund war, auf den Gang gegangen bin, hab ich lesen können. Ich hab' heult, wie die Mutter gekommen ist. Die Mutter aber hat gesagt, es solle die Strafbüchlein nicht mochten, beschloß der Turnlehrer die Strafbüchlein, die Strafe auf 50 Sätze des gleichen Inhalts zu erhöhen.“ (Junge, 9 Jahre.)

„Fräulein, essen Sie kaltes Essen gern? Ich nicht. Ich hab' den Sonntag so gern. Da macht die Mutter normittiges Essen und zu Mittag ist das Essen dann warm.“ (Mädchen, 12 Jahre.)

„Mein Dienstherr hat mich gefragt, was ich denn haben möchte. Und ich habe gesagt, wenn ich bitten darf, einen Mantel. Mein alter Mantel ist ein Fetzen. Und ich bin den ganzen Winter ohne Mantel liefen gegangen. Aber oft war mir kalt. Ich hab' dann schon gedacht, ich werde frant vor Kälte und muß heult.“ (Junge, 15 Jahre.)

„Mir tut immer alles weh, denn wir haben einen kleinen Kasten, der ist mit der Mutter und der Vater. Und wenn dem Kasten in einem Bett. Da wird man immer gefrieren kann sich nicht ausreden.“ (Mädchen, 10 Jahre.)

Hungerwinter 1932

Erste Etappe: Spinale Kinderlähmung! Ziegenpeier als Epidemie!

Schon der Herbst brachte die erste Gunde, die, ebenfalls eine Grippe-Epidemie der Kampfzeit, auf den erkrankenden Kindern zuzunehmen der Kinder der wertvollsten Schichten zuzunehmen ist. Bis zum 1. Oktober waren in 2000 Krankheitsfälle, über 100 Todesfälle und Hunderte von Schulklassen zu verzeichnen. Schon im September mußten ganz Schulen wegen Ziegenpeier geschlossen werden.

O du fröhliche, o du selige



In der Schule, der „Rote Schulforgosten“
Ruch du gehörst hinein!



Freitag, den 16. Dezember 1932.

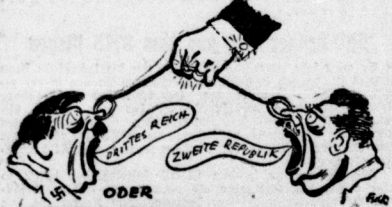
Streiterfolg der Landarbeiter

(Landarbeiter-Korrespondenz aus Spöhrn)
Am Mittwoch, dem 7. Dezember, waren die Landarbeiter des Rittergutes Dehdörsdorf, Kreis Bitterfeld, in den Streik getreten. Der Streik wurde später mit Erfolg abgebrochen.

Der Krautzüchter ließ am Mittwoch morgen der Belegschaft des Gutes durch seinen Inspektor mitteilen, daß sie alle Spinnat im Afford stehen sollten. Als die Landarbeiter sich nach dem Lohn erkundigten, bekamen sie mitgeteilt, daß es ganze 50 Pf. für den Zentner Spinnat zu stehen gibt. Einen Zentner Spinnat stehen nimmt gut einen ganzen Tag in Anspruch, so daß im Höchstfall 65 bis 80 Pf. pro Tag zu verdienen waren. Die Landarbeiterinnen und Landarbeiter legten unter diesen Bedingungen am Mittag geschlossen die Arbeit nieder.

Am anderen Tag ließ der Besitzer des Rittergutes, "Unterstaatsrat" G. König der Belegschaft mitteilen, daß er bereit sei, Tariflohn zu zahlen. Die Kampftätigkeit der Belegschaft ist dem Krautzüchter mächtig auf die Nerven gefallen.

Nieber glaubte der Agrarier in den Wandprofeten Schindler treiben zu können. So hatte er in der letzten Zeit vorübergehend einige Landarbeiter eingestellt. Als diese nach 14 Tagen ihr Geld



ARBEITER- UND BAUERN REPUBLIK

Die Broschüre für Stadt und Land freies Volk

verlangten, weigerte er sich, den Lohn zu zahlen und behielt den Lohn für die Miete ein. Die Kampftätigkeit der Belegschaft hat ihm jedoch etwas abgeben befehlt. Das muß für alle Landarbeiter ein Signal sein, gegen alle Ausbeuter den Kampf zu mobilisieren.

Nicht auch ein in den Einheitsverband der Land- und Forstarbeiter, rüft zum Kampf gegen jeden Lohnraub im Frühjahr. Kämpft für eure Forderungen, für ausreichenden Lohn, für die Sicherstellung und Vierung einwandfreier Deputate, Kampf für eine Arbeiter- und Bauernrepublik!

Delitzsch-Torgau

Der kapitalistische Bankrott reizt alles mit

A. R. Düben. Solche Bandhändchen wie Düben waren bisher von Gend und Not nicht so berührt, wie es gegenwärtig beginnt. Schlechterwägung gab es auch früher schon Weiten von kleinen Geschäftsleuten, doch nimmt man heute die "Düben'sche Achtung" zur Hand, so bekommt man geradezu ein erschütterndes Bild. Da kommen Mahnungen des Elektrizitäts- und Gaswerkes, daß falls man nicht binnen acht Tagen bezahle, entwerde der Strom gekippt oder ein Zähler mit Vorauszahlung angebracht wird.

Steuermahnungsschreiben der Behörden und Zwangsversteigerungsandrohungen aller Art, vor allem landwirtschaftlicher Geräte und Vieh sind zu finden.

Mit das nicht das beste Zeichen des wirtschaftlichen Ruins auch in unserer Gegend? Dabei wollen wir uns von vornherein im klaren sein, daß diese Not noch viel schlimmer einziehen wird mit dem weiten anstehenden der Wohlfahrtsverbände. Dadurch fallen die Einnahmen und ganz schematisch geht eine nach dem anderen zugrunde.

Nur die Kommunisten vermögen den Mittelständlern, den kleinen Bauern und Kleinverarbeitenden aus diesem Chaos den Ausweg zu zeigen. Hand in Hand mit der fastbewussten Arbeiterfront muß gegen die immer weitere Verschönerung, gegen die unerhörten Steuerbelastungen Front gemacht werden. Der Kampf muß gehen um die Beilegung des kapitalistischen Systems. Erst der Sozialismus kann Brot, Arbeit und Befreiung bringen.

Kampfmahnahmen gegen Hunger und Frost

A. R. Hoheneißlich. An der 8. Dezember 1932 hatten unsere Bekämpfung der Erwerbslosen, die sehr gut belohnt war, wurde Stellung genommen zu ihren Forderungen gegen Hunger und Frost. Von gutem Kampfsinn befeuert und nach einer kurzen Aussprache wurden folgende Forderungen aufgestellt:

1. Eine Geldzulage, ein Brot und 1 Pfund Fett wöchentlich an alle Erwerbslosen und Hilfsbedürftigen.
 2. 5 Zentner Kartoffeln für minderbemittelte Familien, des weiters für jeden Kind unter 8 Jahren 1 Liter Milch.
 3. Unentgeltliche Abgabe der Winterhilfsstoffe, Vierung von warmer Winterkleidung und Beschaffung der Schuhe aller Erwerbslosen und Hilfsbedürftigen sowie Abgabe der Fleischkarten auf ein Leidge.
 4. Durchführung der Kontrolle einmal wöchentlich durch die Gemeinde unter Beteiligung des Arbeitsamtes.
- Ein aus 23 Mann bestehender Ausschuss wird diese Forderungen bei der Gemeindevertretung vertreten und nach absehender Haltung weitere Kampfmaßnahmen beschließen. Weiter wurde eine Entschuldig angenommen, in welcher alle Erwerbslosen des Kreises Liebenwerda aufgeführt werden, durch Aufstellen von eigenen Winterhilfsforderungen uns in dem Kampf gegen Hunger und Frost zu unterstützen.

Zeit. Volkshochschule. Der Kurzus, "Sozialistischer Aufbau in der Comintern" fällt heute aus. Mehrere Mitteilungen folgen noch.

Berbstedter SPD verteidigt die Notverordnungen

3000 Mark für zwei Polizeibeamte — Der Wohlfahrtsverbänden nicht einen Pfennig — Ist mit dem Sparkassenbuch? — Die Internationale erklingt in der Stadtverordnetenversammlung

A. R. Berbstädt. Am Montag, dem 12. Dezember, tagte das Stadtparlament. Am Mittelpunkt der Debatte stand eine sehr aufschlußreiche Frage. Die bürgerliche Fraktion forderte von den SPD-Beigeordneten den Nachweis, wo das Geld der Elektrizitäts- und Gasgesellschaft, ein Betrag von insgesamt 1125 Mark, geblieben ist.

Dieses Geld hat die Stadt Berbstädt für im Strafmaßhöfster entfallene Schäden ersetzt, was aber im Grunde ein Verlust ist. Hierzu erklärte der sozialdemokratische Beigeordnete Jober, daß das Geld jederzeit auf ein Sparkassenbuch bei der Stadtsparkasse angelegt worden wäre.

Diese Erklärung wurde angenommen, es war in der Versammlung aber nicht möglich, eine genauere Prüfung durchzuführen. Berbstädt lobte den Stadtverordneten vor allem die Tatsache, daß obwohl Jober bei sein Genosse Knopf sich mit allen Mitteln dafür einsetzte, daß das Geld auf dem Sparkassenbuch verbleibe, er nicht, wie Jober erklärte, „vom Magistrat verpöbeln zu werden“. Er erklärte dann weiter:

„Ich, wenn man ihn nicht in Ruhe läßt, er einen Urlaub bis zu Oben ansetzen würde.“

Hierin liegt doch schon ein offenes Bekenntnis, daß die Sozialdemokraten nicht mehr in der Lage sind, zu wirtschaften. Die Notverordnungsbestimmungen sind für sie die einzige Rettung. Dieser Sozialdemokrat Jober festsprach die „verantwortungsbewußte Dpolution“ gegenüber dem Schleier-Kabinett, als er erklärte:

„Wahnen Sie, meine Herren Stadtverordneten, daß, was Sie wollen, als ein Magistrat werden das tun, was man für richtig halten und werden uns nach den Notverordnungen richten.“

Jedenfalls auf Grund dieser Verordnung haben die Sozialdemokraten im Magistrat einen Nachtrag zum Etat eingereicht. Für die im Orte stationierten zwei Polizeibeamten wurde am 1. März ein neues Aussehen, neue Ausstattungen für neue Kleidung, Revolver, Gummihandschuhe, Hirschjäger usw.

Für die Wohlfahrtsverbänden nicht einen Pfennig. Die für die Wohlfahrtsverbänden bestimmten blauen Böden sind wohl den Beamten verteilt worden. Als gegen diese Maßnahmen auf das höchste erhoben wurde, erklärte der SPD-Jober sardonisch: „Ich möchte erleben, daß der jetzige Stadtparlament zum Erliegen käme. Über lasse ich mich mit Gewalt zum Stuhle führen.“

Er erhielt die gebührende Antwort von dem Genossen Müller, der die verteilte Politik der SPD geißelte. Er sprach von dem Stadtverordnetenordner Knopf, aufklärung zu erwarten er die beantragte Wiedereröffnung des Genossen Jober in sein Amt als „Kämpferbeater“ bezeichnen würde. Sozialdemokrat Knopf wagt, diese Bezeichnung zu machen. Das war für die anwesenden Erwerbslosen und Anwälte eine Stimmliche Empörung kam in den Reihen zum Ausdruck. Dann Knopf im weiteren Verlauf des von den Kommunisten geführten Vortrags, daß der Wohlfahrtsverbänden abgegebene Unterstützung nachgelassen werden sollte, als „Kampfer“ zu bezeichnen wagt, brach ein Sturm los.

Unter den Rufen: „Wai, ihr Straßensümpfen und Kämpfer!“ legte ein Sturm ein.

Jober ließ nach der Polizei, die sich aber im Verborgenen nicht sehen ließ. Schließlich begann mit einmal die Internationale erklingt, am Donnerstag Abends begleitet mit Zerstörer war machlos. Auf Aufforderung des Genossen Müller den Saal zu verlassen, zogen die Vertreter der bürgerlichen Stadtverordneten der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft entgegen, daß sie sich den Kommunisten anschließen und beabsichtigen den Saal zu verlassen. Die Sitzung war angefallen.

Eine Anzahl sozialdemokratischer Arbeiter erklärten ein völliges Einverständnis, betonten in Unterbrechung, daß auch sie die Politik der Jober, Knopf und Genossen nicht mehr gut heißen können. Aber jetzt gilt es weiter zu kämpfen. Auf dieses Parlament, auf die Arbeiterfront, die nunmehr mehr einen Schritt weiter zu gehen in der Kampf gegen den Hunger und Frost, für die Bekämpfung der Winterhilfsforderungen.

Neue Provokationsmethoden der Kriminal-Polizei

Parteifunktionäre werden als Brandstifter verdächtigt — Sogar Fingerabdrücke werden genommen — Schärftten Kampf diesem politischen Terror!

A. R. Sangerhausen. Am Freitag, dem 2. Dezember, erließen die Parteifunktionäre der SPD Sangerhausen der Polizeimeister Verzet in Begleitung einiger Polizeibeamten und beschlagnahmte eine Schreibmaschine. Der anwesende Genosse protestierte gegen diese willkürliche Maßnahme, die ohne jede schriftliche Anordnung des Oberstaatsanwaltes vorgenommen wurde. Man nahm die Schreibmaschine einfach mit, nachdem man eine Bescheinigung ausgefüllt hatte.

Kurz darauf erschien Verzet mit einem Polizeibeamten auch in der Wohnung unseres Genossen Paul Sed. Da der Genosse gerade im Begriff war auszugehen, mußte der Polizeimeister von einer Hausdurchsuchung Abstand nehmen. Am selben Vormittag wurde von unserer Seite eine Beschwerde beim Bürgermeister Verzet wegen dieser Angelegenheit vorgebracht, in der die sofortige Freigabe der Maschine verlangt wurde, was bis jetzt jedoch erfolglos geblieben ist. Glaubt man vielleicht mit dieser Methode das Erscheinen der „Zeitung „Alarm““ hintertreiben zu können? Da haben sie sich allerdings getaugt.

Am Dienstag, dem 6. Dezember, nahm die Polizeiaktion ihren Fortgang. Am Samstag, 7. Tages wurde ein weiterer SPD-Funktionäre aus Kaitaus zu einer Vernehmung zitiert. Man behauptete sie, dem Brand in der Braunischen Möbelfabrik angelegt zu haben. Der Vertreter des Oberstaatsanwaltes, der die Kommunisten verdächtigt, konstruierte folgende Weis der SPD am Freitag die Schreibmaschine beschlagnahmt wurde, die Polizeibehörde aber die Maschine nicht wieder herausgab, beschließen die Kommunisten, eine Maschine aus der Möbelfabrik zu kaufen. Dieses gelang aber nicht und so setzten die Kommunisten aus Rache das Feuer an.

Dies soll nach seiner Information in der am Donnerstag stattgefundenen Funktionärssitzung beschlossen worden sein. Also, am Freitag wurde die Maschine beschlagnahmt, aber vorgegebenermaßen am Donnerstag abends wieder freigegeben. Eine Maschine aus der Braunischen Möbelfabrik aus der der Beschlagnahme der Schreibmaschine zu kaufen.

Nach dem Bericht wurden von sämtlichen Genossen Fingerabdrücke gemacht, sie wurden behandelt als wären sie die schwersten Verbrechen begangen.

Es ist dies ein Skandal, der immer mehr die brutale Hand der herrschenden Klasse durchblenden läßt. Die Kommunisten Partei der Ortsgruppe Sangerhausen vermahnt sich entschieden gegen solche Willkür. Es ist dies außerdem eine Methode, mit den gemeinsten Mitteln die Partei, die die besten aller Verfassungen besitzt, zu terrorisieren. Hiergegen muß alle kraftbewußten Arbeiter Front machen, alle Parteifunktionäre mit verstärkter Aktivität den Kampf zur Bekämpfung der Verfassungen organisieren!

Bitterfeld-Wittenberg

Geschlossen müssen die Erwerbslosen ihre Forderungen vertreten

A. R. Schwaigisch. Man sollte es nicht für möglich halten, welche Jammerdingen heute die Arbeitslosen geißelt werden. Nach ihrer Meinung, kaum paltherbarer Weg, der nach und nach hier die Arbeitslosen gezwungen, sich nach Hunger bei Wind und Wetter vor dem Arbeitsamt aufzustellen. Es ist furchtbar, wenn man sehen muß, wie die meisten Arbeiter und Arbeiterinnen jeden Alters, Kranke oder Schwächliche, fast alle ohne gutes Schuhwerk, man frage, was sie in Lumpen gekleidet, warten und nochmals warten müssen.

Wir verlangen, daß das Arbeitsamt seine Maßnahmen gegen die Arbeitslosen sofort zu ändern und für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sorgt. Zu wünschen wäre es, wenn sich der Kampf um Arbeitsamt hätte diesen jammervollen Zustand selbst noch hier ansetzt.

Weiter verlangen wir die sofortige Einführung der Winterhilfsstoffe. Die Erwerbslosen haben ein Recht, diese Forderungen zu stellen. Es ist nicht ihre Schuld, daß sie arbeitslos sind, die Schuld der Herrschenden und die Schuld der kapitalistischen Profitwirtschaft. Deshalb verlangen wir von dieser Gesellschaft Arbeit und Brot. Wenn ihr uns das nicht geben kann, dann her mit den Lebensmittellieferanten und aufzurufen Kohlenhalden. Verderbte einzelne aber kann und muß helfen, wenn geschickter Verdienste zu ändern. Einmütig und geschlossen müssen sich die Erwerbslosen zur Wehr setzen.

Letzte Kurzmeldungen

Schweres Unterglück in Beideritz. Am Dienstag abend ereignete sich auf dem Beideritzer See ein schweres Unterglück. Der Personalführer des Beideritzer Schwimmvereins Schwimmer, aus Anklam, wurde während einer Vorkampfung aus Witten jammern, überflutet im tiefen in den Traggraben. Schwärmer, der den Wagen geleitet hatte, und seine Tochter erlitten nur geringfügige Verletzungen, während seine Frau und seine Schwiegermutter verletzten wurden.

Delitzsch. Eine vierjährige Besenweiberin, Reinsdorf hatte sich ein dreijähriger Knabe auf die dünne Brust gedrückt und war eingebrochen. Während der Operation, die Genesenen des Knaben bedrohte, aus Anklam, wurde die kleine vierjährige Tochter im Garten ertränkt. Sie wurde über das Ufer, reichte dem im Wasser liegenden Vater, das Wändchen und strengte ihre schwachen Arme lange an, bis die kleine „Wassertratte“ das Trodnen erreichte.

Roth bei Köthen. Eine große Schneefurche in der Mitte des Jahres. Lange Schneedecke des Gutsbesizers Karl Günther, oben mit Ernterückens Schichten, am Freitag, den 12. Dezember, mittig bis auf die Grundmauern nieder. Die Ernterückens machlos und mußte sich lediglich auf den Schutz der anwesenden bedürftigen.

Fragen an Bergholz

Der Zeiter Schweinebrot reitet immer noch auf der Höhe über den Kommunistenverrat in Hoheneiß herum. Wir stellen deshalb einige konkrete Fragen an den verantwortlichen Redakteur des „Volksboten“, an Bergholz, und ersuchen die sozialdemokratischen Arbeiter auf die Beantwortung unserer Fragen zu achten. Sie lauten:

1. Warum haben die fünf Sozialdemokraten im Hoheneißer Stadtparlament nicht zum zweiten Male für den kommunistischen Kandidaten Otto Schlegel gestimmt? Dadurch wäre der Nationalsozialist überhaupt nicht in die Stichwahl gekommen.
 2. Warum sind auf Anweisung des sozialdemokratischen preussischen Innenministers Severing allein im Bezirk Halle-Merseburg weit über hundert kommunistische Stadträte, Gemeindevorsteher, Gemeindevorstände, Kreisauschussmitglieder gemahngelt und zu Gefängnis und Geldstrafen verurteilt worden, weil sie zum Steuerfrei gelassen hatten?
 3. Warum sind der Oberpräsident Graf von Helldorf, der Polizeipräsident Fingelberg, der Direktor der Berliner WAB, Prolat, letztere in schlimmste Korruptionsaffären verwickelt, immer noch Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei?
 4. Warum hat der „Volksbote“ bis heute noch nichts geschrieben über die Unterredung des Parlaments mit dem Journalisten der französischen Zeitung „Le Travail“, in welcher bekannt auf die Frage: „Wie wird die Haltung des UDSG gegenüber dem Reichstag?“ geantwortet hat: „Was kein (Schleiers) politische Vergangenheit anbetrifft, so haben wir dem Reichstagler nicht vorzuwerfen. Die soziale Frage steht im Vordergrund der Bergholzes und der Zweck seines Besuches ist, in den gemeinschaftlichen Reihen eine Entspannung herbeizuführen, damit das neue Kabinett in seiner politischen Tätigkeit nicht durch den Widerstand der Arbeiter behindert ist.“
- Wir werden solange die Arbeiteröffentlichkeit mobilisieren, bis Bergholz diese vier Fragen beantwortet hat. Wir fordern aber vor allem die sozialdemokratischen Arbeiter auf, in ihren Mitgliederversammlungen und in den Gemächnissen gleichfalls diese Fragen zu stellen. Mit der Beantwortung derselben würde der sozialdemokratische Schwand über Hoheneiß ein für allemal erledigt sein.

Vertical text on the right edge of the page, including page number '23' and various small notices or advertisements.

